

Das

# Kränchen = Wasser

zu

Bad = Ems

und

seine vortrefflichen Wirkungen,

beschrieben von

Dr. Moritz Gerhard Thilenius,

ehemaligem herzoglich nassauischem Geheimenrath und Leibarzte  
zu Wiesbaden.

---

Ausführlicher bearbeitet und mit neueren Erfahrungen  
gen bereichert herausgegeben

von

Dr. Hartmann Christian Thilenius,

herzoglich nassauischem Hofrath, Brunnenarzte zu Ems, und  
Physikus zu Nassau.

Dritte Auflage.

---

Neuwied,

gedruckt bei Lichtfers und Faust 1821.

ZBa  
6  
Dubl.

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811



Welchen unschätzbaren Werth die kalischen Salze und Erden, unter den bekannten Heilmittel haben, wie unentbehrlich sie überhaupt, wie eigenthümlich und entschieden ihre Wirkungen sind — das weiß jeder Arzt. — Allgemeiner anwendbar sind sie, kräftiger noch und eindringender wirken sie, wenn sie mit kohlensaurem Gase in einem Mineralwasser, also in einer natürlichen, von keiner Kunst nachzuahmen, durch keine Kunst zu ersetzenden Mischung mit einander verbunden sind.

Vor allen mit diesen Bestandtheilen geschwängerten Mineralwassern, (im gemeinen Leben Sauerwasser genannt) deren Deutschland bei weitem weniger als eisenhaltige aufzuweisen hat, und woran die übrigen europäischen Staaten wirklich arm sind, behauptet das Kränchenwasser in Ems mit den ersten Rang, ja es hat wegen der Einfachheit und Reinheit seiner Bestandtheile, wegen seiner eindringenden, und doch sanften, nicht stürmischen Einwirkung auf den menschlichen Körper, bedeutende Vorzüge vor vielen ähnlichen, die der Beimischung von mancherlei Mittelsalzen und Erdarten halber, nur zu oft allerlei unangenehme und angreifende Nebenwirkungen hervorbringen. Es sagt demnach auch den reizbarsten, empfindlichsten Naturen zu, und paßt also ganz vorzüglich für das weibliche Geschlecht. Es ist in weit gediehnener Uebeln, da noch anwendbar, wo es schon gefährlich wäre, ein andres Mineralwasser zu gebrauchen; und endlich kann man nach gerade erstaunlich viel Kränchenwasser, ohne alle Ungemächlichkeit zu sich

nehmen, — Eigenschaften die man nur von sehr wenigen Mineralwassern rühmen kann.

Seit 3 Jahrhunderten hat, und bewährt durch zahllose glückliche Erfolge, das Kränchenwasser seinen gegründeten heilbringenden Nutzen bey einem gesunkenen, zerrütteten Gesundheitszustande von mancherlei Ursache; und sehr groß ist die Zahl derer, welche jährlich an der Quelle ihre gestörte Gesundheit wieder herstellen; aber bei weitem mehr Leidende könnten von ihren Beschwerden früher und sicherer befreit werden, wenn man es auch außser der Badezeit, in angemessnen Fällen zu Hause häufiger tränke, als bis jetzt geschieht, zumal da Entfernung, Zeit und Umstände grade auch nicht jedem Kranken, dessen Beschwerden dafür geeignet sind, es erlauben zu der Quelle selbst zu reisen, ob dies gleich aus vielen Gründen vorzuziehen ist, und wobey die natürlich größere Stärke des Mineralwassers, das bey dem Transport immer etwas verliert, oben ansteht.

Daß man zu Hause Mineralbrunnen mit großem Nutzen curmäßig trinkt, ist eine bekannte Sache. — Wenn alle Kranke, deren Uebel nur durch ein Mineralwasser gehoben werden kann, an Ort und Stelle kommen müßten, so hätten die Badeorte nicht Raum genug; es ist daher sehr wohlthätig, daß man im Schooße seiner Familie, ungetrennt von gewöhnlichen Gemächlichkeiten, seine Gesundheit herstellen kann. Gewöhnlich wird zu solchen Brunnencuren zu Hause, der Frühling und Sommer gewählt; daß sie aber auch im Winter mit demselben Nutzen statt finden können, ist durchaus keinem Zweifel unterworfen, und das Kränchenwasser eignet sich durch seine Bestandtheile, und leichte Verdaulichkeit, ganz besonders dazu. —

Wahrlich ein großer Gewinn für die leidende Menschheit! — Wie mancher seufzt und sehnt sich schon im Beginn des Winters nach dem Sommer, wo eine Brunnencur endlich seine Leiden, die er lange

schon, aber vergeblich mit Arzneien bekämpfte, endigen Genesung und Stärke wiederbringen soll; aber ach! es sind noch Monate bis zum Ziel zu überwinden, — dann ist er vielleicht nicht mehr? oder das Uebel hat eine andre bedenkliche Wendung genommen, oder ist um so hartnäckiger, daß die Brunnencur auch nicht mehr, oder nur unvollkommen, helfen kann. —

Gottlob, das Vorurtheil, daß man nur bei warmem Wetter Mineralwasser mit Erfolg trinken könne, ist zum Troste vieler besiegt; ja! es ist nicht nur möglich, sondern sogar nöthig sich bei manchem Uebel im Winter schon zu Hause, auf die Hauptcur an der Quelle vorzubereiten. Nur unverzagt zum Werk geschritten, und der schönste Erfolg wird das Unternehmen krönen, das Behauptete bestätigen. Hinfänglich verbürgte Beweise dafür werde ich an seinem Orte beibringen.

Unter den zahlreichen Mineralquellen zu Ems, hat das Kränchenwasser den größten Reichthum an wesentlich nützlichen Bestandtheilen, weswegen es auch vorzugsweise von anwesenden Bade Gästen getrunken und auch in großer Menge auswärts verschickt wird.

Beweise seines kalischen Gehaltes geben folgende Versuche:

„Gilbwurz (Curcumä) Tinktur und damit gefärbtes Papier bekommen von ihm eine braune; — Ferriambukintur eine violette; — Ababarbartintur eine dunklere; — Viosensyrup eine grüne Farbe. Mit Säuren brauset es auf. Aus zwei Eivilpfunden Kränchenwassers erhielt der bekannte Chemiker Cartheuser fünfzig Gran Minerallaugensalz (Natrium) und zwei Gran Kalkerde.“

Ausser dem enthält es eine beträchtliche Menge freies kohlen-saures Gas, und etwas geschwefeltes Wasserstoffgas. Hievon zeugen theils die vielen aufsteigenden Luftbläschen, wenn man es in ein Glas

Hüttet, theils daß es augenblicklich das mit Lackmustrinktur gefärbte Papier roth macht.

Der darin entdeckten Eisentheile sind so unendlich wenige, daß sich von ihrer Mitwirkung schwerlich etwas erwarten läßt.

Die sämtlichen Mineralquellen in Ems kommen alle mehr oder minder natürlich warm aus ihrem Felsenschooße hervor. Das Kränchenwasser hat 84 Grad nach Fahrenheit oder  $19\frac{3}{4}$  Reaumur. Es ist an der Quelle so vollkommen klar und helle, daß es in einem weißen geschliffenen Glase wie flüssiger Erystall erscheint, und auch in ganz reine Krüge gefüllt diese Klarheit behält. Natürlich warm an der Quelle getrunken schmeckt es demnach angenehm, fällt säuerlichzalgigt, prickelnd, rasch auf die Zunge, — noch angenehmer schmeckt es nach seinem Erkalten. — Wegen seines beträchtlichen Gehaltes an kohlensaurem Gas (fixer Luft) bleibt es in steinernen, gleich nach dem Füllen wohlverstopften Krügen, im Kühlen aufbewahrt, lange Zeit gut und kräftig, läßt sich zu Lande und zu Wasser verführen. Mehrmals hat man damit gefüllte Krüge, welche dicht verpfropft und verpicht waren, sogar in warmen Kellern in Ems einige Jahre liegen lassen, und auch bey diesen Versuche das Wasser noch geschmack- und kraftvoll gefunden. — Ich selbst habe in weiter Entfernung von Ems welches getrunken, das schon über zwei Jahre versendet und noch so unverändert war, als wenn es eben frisch gefüllt worden wäre.

Eine beträchtliche Menge Mineralaugensalz und freies kohlensaures Gas, etwas weniges geschwefeltes Wasserstoffgas und kohlensaure Kalkerde, sind also die wesentlichen Bestandtheile, welche das Kränchenwasser, in denen für seinen Gebrauch geeigneten Fällen, in die Reihe der trefflichsten Heilmittel erhebt. — Für den Arzt ist es genug, dies zu wissen, um es mit gutem Erfolg anwenden zu können. Da nun auch zum Wohl der leidenden Menschheit die Zeit glücklich vorüber ist,

an einseitigen, mithin immer verderblichen Systemen in der Arzneikunst zu kleben, und unumstößliche, durch unzählige Erfahrungen und Bemühungen vergangener Jahrhunderte fest begründete Wahrheiten in ihre wohl-erworbne Rechte wieder eingetreten sind, so weiß der rationelle, Natur und Wesen der Krankheit würdigende Arzt, daß viele Arzneien nicht bloß als Reize auf unsern Organismus wirken, sondern auch chemischen Einfluß auf unsre Saftmasse überhaupt, auf stockende, abgeartete Säfte ins besondere haben; — weiß aus der hier nur allein entscheidenden Erfahrung, daß die meisten Organe ihre spezifische Reizmittel haben, und im kranken Zustande zur angemessnen Erregung und Umänderung zum Normalen fordern; weiß endlich — daß die natürlichen Mittel vor den künstlich bereiteten oft viel voraus haben.

Diese Wahrheiten vorausgesetzt, will ich nur kurz die tausend und tausendfältig bewiesenen Heilkräfte des Kräuchenwassers anführen, um dem wißbegierigen Nichtarzt zu zeigen, was er davon zu erwarten hat.

Das darin enthaltene Minerallaugensalz (Natrum) dämpft, bricht, neutralisirt die im Magen und Darmkanal vorhandene übermäßige Säure; — es bewirkt alsdann gerne in den ersten Tagen der Cur, oder so lange jene im Ueberfluß da ist, einen erleichternden, gelinden Durchfall.

Vermöge des Minerallaugensalzes ist es ein sehr wirksames Mittel gegen Anhäufung von zähem Schleim in der Lunge, den Eingeweiden des Unterleibs, ganz vorzüglich der Nieren, und Urinblase; — im Blute selbst, indem es nicht nur die an dessen Erzeugung Theil habenden Organe sanft reizt, zur gehörigen Thätigkeit weckt, sondern auch den zähem Schleim selbst verdünnt, beweglicher und zur nöthigen Umänderung und Fortschaffung durch die Ausführungswege unsres Körpers geschickter macht. Es verdünnt die zu zähe, dicke, schärft die entmischte zur richtigen guten

Verdauung nicht mehr hinlänglich kräftige Galle. — Es ändert die mancherlei, im menschlichen Körper durch krankhafte Prozesse sich erzeugendenden, (vor nicht langer Zeit wieder gänzlich abgesprochenen, indess durch unumstößliche Erfahrungen dennoch erwiesen statt findende) Schärfen ab, und macht sie geschickt auf verschiedenen Ausleerungswegen fortgeschafft zu werden. — Es mindert die übermäßige Corpulenz, indem es den Fetttheilen eine seifenartige Beschaffenheit mittheilt, sie flüssiger macht, dadurch ihre zu große Ablagerung und Stocken verhütet. —

In dieser Hinsicht wird es von fetten, dickblütigen, einen guten Tisch und ein Glas Wein liebenden, zu Schauffement geneigten und Morgens gern mit Schleimwürgen erwachenden Personen, schon früh nüchtern zu einigen Gläsern mit dem größten Nutzen das ganze Jahr durch getrunken. — Es reinigt bei solchen Subjekten Zunge und Gaumen von anklebendem Schleime, erweckt den Appetit, erleichtert die Verdauung und macht mithin die in solchen Fällen beliebten, am Ende unwirksamen, und für die Gesundheit endlich höchst nachtheiligen, nicht selten zur Wassersucht führenden, Liqueurs, Magenessenzen, Lebenselixire u. s. w. entbehrlich.

In der Verbindung mit dem kohlensauren Gase reizt es Nerven und Gefäße zur lebhafteren Thätigkeit, weckt träge oder schlafende Ab- und Aussonderungen, belebt die nach langwierigen Krankheiten so häufig oft ganz darniederliegende eigenthümliche Thätigkeit der Natur, worauf der Ersatz an Kraft und Masse beruht (Production im Organismus).

Es hat die große Tugend, leicht und ohne alle Beschwerden, die Gefäße unsers Körpers zu passieren, durch die Urinwege leicht wieder abzugehen, und durch diese, schädliche Stoffe auszuführen, was man aus seiner Erübung, und dem Bodensatze, bey seinem Gebrauche leicht schließen kann.

Aus diesen im allgemeinen angegebenen Wirkungen läßt sich nun leicht abnehmen, in welchen besonderen, auf solche Ursachen gegründeten Krankheiten das Kränchenwasser hülfreiche Dienste leistet. Namentlich in langwierigen, sogenannten Stockschnupfen und dumpfen Kopfweh; in lang anhaltenden Brustcatarrhen; Schleimhusten; schleimiger Engbrüstigkeit; im trocknen, Anlage zu Knoten in den Zungen, und Zehrung drohenden Husten; — in Sodbrennen, Magendruck und Aufstreibung, Magenkrämpfe, allerlei Arten von langwierigen zur Gewohnheit gewordenem Erbrechen; — in Verstopfungen der Leber, Pfortader, Milz; — in der Hypochondrie, Veressenheiten und Verschleimungen des Unterleibes; blinden und schleimigen Hämorrhoiden; — in der Gelbsucht; — bey der zögernden monatlichen Reinigung, durch Verschleimung und Dickblütigkeit; — gegen Gries, Steinanlagen und kleine Steine in den Nieren und der Harnblase; — Schwerharnen, und Nachtripper; — in der Sicht, chronischen Rheumatismen; — gegen Krämpfe von Stockungen und reizenden Schärfen; ganz ausgezeichnet gegen die vielgestaltigen Krämpfe des weiblichen Geschlechts, von zu großer Erregbarkeit und Empfindlichkeit. — (sogenannter Nervenschwäche.)

Ausserordentliche Dienste leistet es, bei zu häufigen, entkräftenden Pollutionen von zu frühzeitigen Ausschweifungen; ein Uebel was in unzähligen Fällen gewiß eher von übermäßiger, herbeigekünstelter örtlicher Reizbarkeit der Geschlechtstheile, als von wahrer Schwäche herrührt; — von welcher Behauptung sich wohl schon mancher durch den nutzlosen Erfolg, der unzähligen, in Zeitungen angepriesenen Geheimmittel, die sich ohne Ausnahme um den reizend-stärkenden Gesichtspunkt herumdrehen, mit schweren Kosten zu seinem Verdruß überzeugt hat. — An der Quelle selbst, in Verbindung ganz kühler Bäder, leistet es in diesem Falle allerdings mehr; wird es auch zu Hause

seine Dienste nie versagen, erfordert aber dann einen desto anhaltendern Gebrauch.

Unter mehreren glücklichen Beispielen zeichnete sich folgender Fall aus: Ein junger Mensch von 19 Jahren hatte sich schon in früher Jugend dem Laster der Selbstschwächung grenzenlos ergeben; es aber im 14ten Jahre, durch gute Lektüre und Belehrung aufmerksam gemacht, plötzlich unterlassen. Hierauf wurde er, wie das so häufig geschieht, nicht nur fast jede Nacht mit Pollutionen geplagt, sondern sie erfolgten auch auf die kleinsten Reize, sogar am Tage. — Menschenken, zum Gerippe abgezehrt, völlig an seiner Genesung verzweifelnd, kam er vor 2 Jahren nach Ems. — Noch hatte er nicht 14 Tage Kränchenwasser getrunken und geha'et, als schon die Pollutionen aufhörten, und nach 6 Wochen reiste er, wie durch ein Wunderwerk zum blühenden Jünglinge umgeschaffen, nach Hause, wo er sich fortdauernd wohl befindet.

Nicht genug nach Verdienst gekannt, sind die unvergleichlichen Wirkungen des Kränchenwassers in mancherlei Arten von langwierigen Kinderkrankheiten, als der Verschleimung der Eingeweide, mit dickem harten Unterleibe, der beständigen Wärmerzeugung, bei Skrofeln, englischer Krankheit, der Dürresucht, dem Eibgrinde zur Vorkur.

Da der Eigensinn ein unzertrennlicher Gefährde dieser immer lang dauernden Uebel ist, und eben darum die sonst gebräuchlichen Arzneien den Kindern zum wahren Kummer der Eltern, entweder gar nicht, oder wenigstens nicht gehörig beigebracht werden können, so entspricht dieses wohlthätige Geschenk der Natur allen Forderungen. Selbst ganz kleine Kinder nehmen es wegen seines raschen Geschmacks mit und ohne Milch ganz gern. — Im eingewurzelten Keuchhusten, der aller bekannten und gepriesenen Arzneien spottete, habe ich schon oft schnelle und sichere Hülfe das

von gesehen, nur darf kein bluten aus der Nase, und kein Fieber mehr dabei statt finden.

Im Winter ist es mit dem größten Nutzen, wie ich bereits oben erwähnte, in allen den genannten Krankheiten, eben so gut wie im Sommer zu gebrauchen; die schönsten Wirkungen wird man aber bei lanawierigen Catarrhen und andern durch ungunstige Winterwitterung sich in die Länge ziehenden, endlich bedenklich werdenden Husten erfahren.

Zum Beweise will ich statt mehrerer nur einen wichtigeren Fall anführen: „Ein Frauenzimmer von mittleren Jahren hatte seit 14 Jahren das große Ungemach daß sie immer vom Oktober an, den ganzen Winter durch, mit heftigen Catarrhen und zwar in dem Grade geplagt war, daß, wenn sie auch glaubte, 2 bis 3 Tage befreit davon zu seyn, gleich wieder Flußfieber und mit ihm ein neuer 3 bis 4 Wochen anhaltender Catarrh eintrat. In feuchten Wintern gefellten sich meist der stärkste Schnupfen und Kopfsweh, in trocknen kalten mehrere Anfälle von Lungenentzündung hinzu. Von Husten war sie in dieser Periode auch nicht einen Tag frei. Sie sah daher dem Herbst immer mit Schrecken entgegen, weil sie zum voraus wußte, mehrere Monate lang an das Zimmer oder das Bette gefesselt zu seyn. — Sehr viel Arzneien, nach sehr verschiedenen Ansichten, hatte sie schon ohne Nutzen dagegen gebraucht, endlich seit mehreren Jahren alle Hoffnung aufgegeben von ihren Leiden befreit zu werden, und sich deshalb ihrem Schicksale überlassen.“

„Der Winter von 1814 auf 15 war schlimmer als einer für sie; es folgte hier eine kleine Lungenentzündung auf die andere; während dieser, und auch außerdem, spuckte sie bisweilen Blut. Husten und Auswurf wurden bedenklich, Zehrung drohend.“

„Im Frühlinge 1813 gebrauchte sie nun auf meinen Rath, jedoch, so oft durch vergebliche Versuche getäuscht, nicht ohne einigen Widerwillen, das Kraut

chenwasser vier Wochen lang an der Quelle, und zwar, wie sie bald selbst gestehn mußte, mit dem herrlichsten Erfolge. Innerhalb 10 Tagen wichen Husten und Auswurf schon ganz. — Für den nächsten Winter wurde eine Parthie Kränchenwasser im Keller aufbewahrt. — Im Oktober und November war sie diesmal noch ganz frei von Catarrh; erst im Dezember drohte einer; so gleich wurden 8 Krüge Kränchen getrunken und der drohende Feind war abgewehrt; bis zum May 1816 erlitt sie noch zwei kleinere Anfälle davon, jedesmal waren aber 4 bis 5 Krüge vollkommen hinreichend sie zu tilgen. Im nächsten Juni trank sie nun zur Vorsorg' regelmäßig 30 Krüge, besand sich den ganzen nassen Sommer hindurch vollkommen wohl. Bis zum Februar 1817 hatte sie auch noch nicht einen Anfall von Catarrh wieder gehabt, im Gegentheil vom Oktober an mehrere bedeutende Reisen ohne den geringsten Nachtheil unternommen, was sie schon seit 15 Jahren nicht mehr hatte wagen dürfen. Dennoch trinkt sie aus Dankbarkeit bisweilen einige Krüge Kränchenwasser." Schwerlich bedarf es wohl eines bündigeren Beweises für seine außerordentlichen Kräfte bei Wintercatarrhen, ob ich gleich ganze Bogen mit mehr oder minder wichtigen Erfahrungen der Art anfüllen könnte.

Auch in den so häufigen Nachwehen von Lungenentzündungen, die der Winter vorzugsweise begünstiget, leistet das Kränchenwasser die trefflichsten Dienste. Bekanntlich hinterläßt diese Krankheit, wenn sie einigermaßen heftig ist und nicht sehr sorgfältig vom Arzte behandelt und von dem Kranken beachtet wird, in nicht wenigen Fällen einen anhaltenden Husten; sehr starken, entkräftenden, bedenklichen, oft wie wahrer Eiter aussehenden Auswurf. Alle stärkenden Arzneien und nahrhafte Speisen, jene, der vermeintlichen Schwäche abzuhelfen, diese, der Auszehrung vorzubeugen, gereicht, helfen nicht nur nichts, sondern erregen

mehrentheils Zehrfieber, bewürket grade das Gegentheil von dem was man beabsichtigte; Schwäche und Zehrung schreiten fort, weil noch etwas schleichends entzündliches auf den angegriffenen Lungen haftet, das aber keine direkt entzündungswidrige Mittel mehr ver trägt. — Kräuchenwasser mit oder ohne Ziegenmilch ist hier das wahre Mittel der Gefahr zu entriemen, und in solchen Fällen unendlich mehr werth als China und isländisches Moos.

Nach vielen andern überstandnen fieberhaften Krankheiten, die der Winter so geru im Gefolge hat, namentlich in solchen wo die Gallenabsonderung übermäßig vermehrt, die Verdauungswerkzeuge in ihrer normalen Thätigkeit gestört waren, oder diese unterdrückt wurde, verfällt der Kranke leicht in einen, dem Anschein nach widersprechenden Zustand. Er ist, wie er sich auszudrücken pflegt, weder krank noch gesund, im allgemeinen schwach, erschwigt bei der leichtesten Anstrengung; — der Appetit ist schlecht, wandelbar, am geringsten zu Brod, das ihm widert; — abführende Mittel erschöpfen ihn, stärkende drücken im Magen, erhitzen, machen Unruhe, Schlaflosigkeit; — Wein betäubt, berauscht selbst in sehr kleinen Portionen. — Der wahre Grund dieses Widerspruches beruht nicht auf wahrer Schwäche, sondern lediglich darauf, daß das Einsaugungsvermögen in der Verdauungswerkzeugen, ohne dessen freie Thätigkeit an keinem Wiederersatz verlorner Kräfte und Säfte zu denken ist, stockt oder gänzlich stille steht. Stärkende und geistige Mittel vermehren durch Ueberreiz diese Unthätigkeit der Organe, oder führen, wenn man sie, in der Idee, den verdrüßlichen Zustand mit Gewalt abzuschneiden, ungeduldig wohl gar noch vermehren, endlich ein ganz neues Uebel herbei, was noch schlimmer ist als das erste, gewöhnlich unter dem Namen *Reidiv* bekannt. — Dem Kräuchenwasser, das vermöge seines beträchtlichen Gehaltes an Mineralaugensalz die schlaf-

fende Thätigkeit der Verdauungswerkzeuge so eigentümlich und vortheilhaft anspricht, kann in solchem Zustande kein andres passendes Mittel verglichen werden. Anhaltend und in kleinen Portionen getrunken, schafft es schnell den Stillstand in der Maschine, in Fortschritten zur Genesung um, und wenn der Appetit lebhafter wird, mit eigentlich stärkenden (tonischen) Mitteln unterstützt, die nun erst bekommen, wird es keine Erwartung unbefriedigt lassen. Dies zeigt deutlich folgender Fall:

„Eine 58jährige Frau, Mutter vieler Kinder, die oft in den Wochenbetten und auch außerdem heftige und gefährliche Krankheiten erlitten hatte, sehr nervenschwach und mager ist, war seit mehreren Jahren im Winter häufigen Anfällen der Rose im Gesicht ausgesetzt. Im Nachsommer vorigen Jahres erlitt sie mehrere Wochen hindurch ein anhaltendes, mit bedenklichen Zufällen, besonders einer fast nicht einzuhaltenden Diarrhoe verknüpftes Fieber. Sie erholte sich langsam, aber immer wollten der lebhafteste Appetit, wahre Kräfte und Wohlbehagen nicht wiederkehren. Durch eine kleine Erkältung zog sie sich im November abermals die Rose zu. Nach Entfernung dieser Beschwerden, vermochte jedoch keine der gerathenen, den Umständen angepassten Arzneien, Eßlust und Kräfte wiederzubringen. Bittere Tropfen mit Naphtha, Wein und dergleichen berauschten sie, machten sie ganz hinfällig. Sie trank jetzt jeden Morgen nur etwa ein Pfund Kräuchenwasser und in wenigen Tagen bekam sie den herrlichsten Appetit, mit ihm neue Kräfte und hat nun den übrigen Winter nicht nur überhaupt wohl, sondern auch weit besser als viele vorhergehende hingebracht.“

Ein wahres Specificum ist es im Winter für alle sitzende, mit anstrengender, verdrüßlicher Kopfarbeit überladne Gelehrte und Geschäftsmänner, welche immer mit Blähungen, Leibverstopfung,

träger Verdauung, Bluttrieben nach dem Kopfe und eiskalten, selbst im Bette nicht zu erwärmenden Füßen zu kämpfen haben. — Es dient in dieser Jahreszeit nach, unter Umständen, vorausgeschickten Ueberlaß, allen dickblütigen, cholerischen, zu Schlagfluß geneigten Personen, zur Vorbauung.

„Ein cholerischer, etwas corpulenter, vermög seines Amtes an den Schreibtisch gefesselter, mit vielen anstrengenden zum Theil unangenehmen Geschäften beladener Staatsdiener von 48 Jahren, kämpfte schon sehr lange, vorzüglich im Winter, mit kalten Füßen, Blähungen und Leibesverstopfung. Suchte er nicht schnell die Füße zu erwärmen, so entstand eine peinliche Migräne, die ärgersichste Laune, und für den ganzen Tag war er zu keiner Arbeit mehr fähig. Abführende, magenstärkende, krampfstillende, blähungstreibende Mittel u. s. w. hatte er aller Art, bereits der Reihe nach, in großer Menge, aber fast alle umsonst, kein's mit dauerndem Erfolge genommen. Im Jänner vorigen Jahrs mußte er nach meinem Rathe eine geraume Zeit, jeden Morgen erst ein, nach gerad zwei Pfund Kräuchenwasser trinken, anfänglich einige auflösende Extrakte dabei nehmen, worauf die ihm selbst unbezwinglich scheinenden Beschwerden, trotz der stürmischen und meist nassen Witterung, weswegen er sich auch wenig oder keine Bewegung im Freien machen konnte, in nicht ganz drei Monaten, dennoch völlig wichen. Aus Dankbarkeit trinkt er jetzt fast jede Woche 3 bis 4 Krüge Kräuchenwasser und weiß von keinen Leiden mehr: ist jederzeit heiter und zu den angreifensten Geschäften aufgelegt.“

Alle die, welche mit dem marternden Nebel, der Anlage zu Nieren- und Blasensteinen, oder dem sogenannten Schleimgries behaftet sind, weshalb sie doch nur allein an dazu geeigneten Mineralquellen, namentlich in Ems, das darinn mit

Necht berühmt ist, Linderung und Hülfe finden; sollten es sich zum Gesetz machen, das Kränchenswasser im Winter alle paar Wochen curmäßig zu trinken, da nicht nur die Anlage zu diesen peinlichen Beschwerden mit der Zeit dadurch gehoben wird, sondern selbst auch sehr feststehende Steine, wenn sie nur einigermaßen die Harnröhre passieren können, durch beharrlichen Gebrauch endlich fortgeschafft werden. — Gewöhnlich besuchen diese Wärterer, wenn der ganze Vorrath gepriesener Mittel erschöpft ist, alle Jahr ein Bad und schafften sich auf einige Monate Ruhe; durch Fortsetzung der gewohnten Lebensweise zu Hause, durch die Einwirkung andrer unvermeidlicher Schädlichkeiten, kehren aber bald die alten Plagen wieder, und nicht lange, so befinden sie sich wieder auf dem Flecke wo sie waren, ehe sie in das Bad reißten und leben so in einem verdrüßlichen Zirkel von Besser- und Schlechterbefinden. Sich daraus zu reißten giebt es wahrlich kein angemesseneres Mittel, als auch im Winter das Kränchenswasser in längeren oder kürzeren Intervallen zu trinken, wodurch die sich von Zeit zu Zeit erzeugende Harnsäure gedämpft und umgeschaffen, Schleimgries und Steine immer abgeführt werden, so wie sie sich gebildet haben und bevor solche zu Massen angewachsen sind, daß sie sich selbst den Weg verstopfen und heftige Zufälle erregen. — Auf eine solche Vorbereitung muß nun natürlich eine vollständige Cur an der Quelle selbst, um so vortheilhafter wirken und wo möglich das Uebel gründlich heilen.

Von mehreren glücklichen Fällen, will ich nur eines merkwürdigeren der Art gedenken, das hier gesagte zu bestätigen:

„Ein 45jähriger, etwas fetter Geschäftsmann, von untersektem Körperbau, bekam, nachdem er

Mehrere Jahre mit gichtischen Beschwerden zu schaffen gehabt hatte, endlich das Podagra, was aber nicht lange anhielt. Statt dessen entwickelte sich ein peinlicher Magenkrampf, der den Bemühungen mehrerer geschickter Aerzte hartnäckig widerstand, ihrer Meinung nach von Versetzung der podagratischen Materie auf den Magen herrührte. Nachdem er einen qualvollen Winter hingebracht, kam er im Sommer 1815 äußerst elend nach Ems. Kaum war die Cur begonnen, so zeigten die eintretenden Zufälle, daß er keineswegs am zurückgetretenen Podagra, sondern wahrhaft an Nierensteinen leide. Der innere Gebrauch des Kränchens und die Bäder wirkten äußerst vortheilhaft auf den ganz erschöpften Mann, obgleich diesmal nur viel Schleim, noch kein wirklicher Stein mit dem Urin abgieng. — Er nahm noch Kränchenwasser mit nach Hause und trank es vom halben Oktober an, regelmäßig. Ende des Novembers gieng nun ohne allen Schmerz wirklich ein kleiner Nierenstein ab. Das Kränchen wurde alle 3 bis 4 Wochen fortgesetzt, wobei von Zeit zu Zeit immer zusammengebakener Gries, sogenannte Maulbeersleine, in solcher Menge fortgeschafft wurden, daß er in einigen Monaten ein ganzes Schächtelchen voll gesammelt hatte. Der Winter von 1815 auf 16 ward daher ohne Vergleich besser als der vorige zugebracht. — Schon im May 1816 kam er wieder an unsre wohlthätige Quelle. Nach zehntägigem Gebrauche giengen bereits wieder kleine Steine, ferner noch viel Schleim und Gries, mit noch geringeren Beschwerden als im vorigen Winter ab. Er blieb zwei Monate in Ems und kehrte in jeder Hinsicht so vollkommen wohl zurück, daß er sich selbst vom Steinübel befreit hält. Dennoch setzt er den Gebrauch des Kränchens auch im folgenden Winter periodisch fort, wobei sich mitunter wieder Schleim im Urin zeigte.“

Hieraus geht klar und deutlich hervor, daß das Kränchenwasser in der That spezifische Kräfte gegen

den Stein hat, aber auch zeitig und anhaltend gebraucht werden muß. Wer damit zögert, nicht beharrlich im Gebrauche ist, dem wird es freilich so wenig helfen, als irgend ein andres Mittel.

Kann es manche der eben genannten Uebel nun auch nicht besiegen, so ist es doch ein herrliches Vorbereitungs- und Unterstützungsmittel der übrigen nöthigen Arzneien.

In vielen der angezeigten Krankheiten sind zur gründlichen Hebung anhaltend stärkende (tonische) Mittel, vornämlich eisenhaltige Wasser, Eisenpräparate, China und dergleichen nöthig, die aber gradezu gebraucht nicht wohl bekommen, weil sie zu anhaltend, zusammenziehend, hemmend sind; das Uebel selbst verschlimmern, wenn nicht erst die durch Schwäche erzeugten Abartungen, abgelagerte Verschleimungen, Verstopfungen, als materielle Hindernisse, beseitigt worden sind. Nicht selten ist das der Fall bey Hypochondristen, hysterischen Leiden; Blutanhäufungen im Unterleibe, Leberkrankheiten, Bleichsucht, dem weißen Fluße; bei zu großer Reizbarkeit von Schärfen. Hier dient das Kräuchenwasser nicht nur zur treffendsten Vorcur, sondern indem es, wie ich verschiedentlich oben gezeigt, das Einsaugungsvermögen hergestellt und erhöht, lebhaftere Thätigkeit in alle Systeme bringt, bahnt es durch Fortgebrauch bei den stärkenden Mitteln, diesen selbst den Weg, schneller und vortheilhafter auf die Maschine zu wirken.

Auf rasch unterdrückte oder falsch behandelte Wechselfieber folgen gern Stockungen in der Leber und Milz, — der berühmte Fieberkuchen; ein gewisses bleichsüchtiges Ansehn, namenlose Schwächlichkeiten, die keinen stärkenden Mitteln weichen wollen, im Gegentheile dabei nur zu oft bis zu wassersüchtigen Beschwerden ausarten. Das Kräuchenwasser reichlich getrunken, erregt dann gern wieder Fieber, zur wah-

ren Crise dieser Beschwerden, und nun thun China und andere nöthige Mittel, alles was man erwartet.

Einzig, und bisher gar nicht bekannt, ist die wahrhaft bewundernswürdige Wirkung unseres Kräanchens bei verschiedenen Arten der Wassersucht, ganz vorzüglich der freien Bauchwassersucht (ascites). Langjährige Erfahrungen, und fortgesetztes Nachdenken über Natur und Wesen dieser äußerst schwierigen Krankheit, gegen welche die Aerzte bis jetzt noch kein einziges Mittel bewährt gefunden haben, — die man durch Abzapfen, wenn alles nicht helfen will, noch erleichtert und damit dem bedauernswürdigen Kranken das elende Leben noch einige Zeit fristet, — in der Regel aber für unheilbar hält, haben mich zu dieser Entdeckung geführt; vorzüglich nachdem man schon ziemlich allgemein das verderbliche Vorurtheil abgelegt hat, ein Wassersüchtiger müsse sich des Trinkens enthalten.

Nicht zu sehr veraltete und sonst verwahrloste Wassersuchten können durch den alleinigen Gebrauch des Kräanchenwassers glücklich geheilt werden; — in wichtigeren Fällen als Unterstützungsmittel andrer treffend gewählter Arzneien, wird man aber auch ebenfalls seine augenscheinlichen Kräfte gewahr werden. Nur da kann es begreiflich nicht mehr helfen, wo die Wassersucht als ultimum zehrender Krankheiten, oder als Folge an sich unheilbarer Verhärtungen (Scirrhostäten) und Desorganisationen der Leber, Milz und der Drüsen des Unterleibs, eintritt; — dennoch schafft es aber Linderung, und bewährt auch in der furchtbaren Brustwassersucht seinen Nutzen. — An der Quelle getrunken und durch Bäder unterstützt, ist der Erfolg natürlich schneller und sichrer; indeß muß es allen Wassersüchtigen ein großer Trost seyn, sich einer bewährten Beihülfe erfreuen zu können, im Falle es ihre Umstände nicht erlauben sollten, an die Quelle selbst zu reisen.

Unter einer bereits ziemlich ansehnlichen Zahl

solcher Kranken, welche ich in Ems gründlich zu heilen die unaussprechliche Freude hatte, zeichneten sich folgende Fälle aus:

1) Ein Steiger von einem benachbarten Hüttenwerke, 54 Jahre alt, der vermöge seines Geschäftes ohnehin Disposition zur Wassersucht hatte, wurde nach lange gehabtem Gram und Kummer, anfänglich, wie das so oft geschieht, unter der Maske einer gestörten Verdauung, von diesem Uebel befallen. Nachdem er 7 Monate lang von verschiedenen Aerzten vergeblich behandelt worden war, schon sehr viel und mancherlei Arzneien ohne Erfolg genommen hatte, und der Unterleib bis zum Plätzen mit Wasser angefüllt war, bediente er sich meines Rathes. — Er trank in Ems Kränchen in allmählig gesteigerten Portionen, badete täglich, und in vier Wochen war der für verloren geachtete, ohne irgend eine andre Arznei, als zuletzt einige stärkende Tropfen, vollkommen hergestellt, — ist es nun in's zweite Jahr noch und verrichtet seinen beschwerlichen Dienst wie zuvor.

2) Ein 60jähriger Mann, der sich durch übermäßigen Genuß von Branntwein, bei schlechter und geringer Kost, die Wassersucht in einem bedeutenden Grade zugezogen hatte, so daß man bei ihm, wie bei dem oben angeführten, sogleich das Abzapfen ohne Anstand hätte vornehmen können. Mit den gehörigen Arzneien unterstützt, die der ruinirte Zustand seiner Eingeweide forderte, genas er durch Kränchen und Bäder innerhalb 7 Wochen ebenfalls und ist noch seit anderthalb Jahren gesund.

3) Ein von Kindheit an schwächlicher Handwerker von 20 Jahren, der von übertriebenen Arbeiten und Nachtwachen bei schlechten Nahrungsmitteln erst lange kränkelte, sehr mager wurde, dann im Sommer 1815 ohne bekannte Veranlassung 14 Tage lang eine Menge dunkles Blut mit dem Stuhlgange verlor und endlich gleich darauf in die wahre Bauchwassersucht verfiel,

Zwei Monate lang wurden die berühmtesten Arzneien ganz vergeblich versucht. Ich ließ ihn nun 6 Wochen Kränchen trinken, baden, und da die Wasseranhäufung im Unterleibe nur langsam abnahm, auch noch die Douche gebrauchen, wodurch er völlig geheilt wurde und nun schon über  $1\frac{1}{2}$  Jahre wieder fröhlich und munter seine Profession treibt.

4) Ein Bursche von 16 Jahren, der in der Jugend scrofulos war, zwei Jahre lang an Diarrhoe litt, dann ein Lungengeschwür wegspie, worauf die völlige Bauchwassersucht, mit bis an den Leib geschwollenen Beinen, folgte. Bei diesem, am übrigen Körper bis zum Skelette abgezehrten Menschen, schien es Verwegenheit zu seyn, noch Heilung erwarten zu wollen, zumal die bitterste Armuth ihm alle sonstige nöthige Pflege und Beihülfe versagte. Dennoch heilte ich ihn in Ems, von wohlthätigen Händen unterstützt, im Sommer 1816 durch Kränchen und Bäder so gründlich, daß er dreiviertel Jahre nachher ein Handwerk ergreifen konnte. Verschiedene andre eben so glücklich und in kürzeren Fristen besiegte Fälle, wo die Bauchwassersucht auf langwieriges Asthma, auf im Wochenbett erlittne Krankheiten folgte, will ich mit Stillschweigen übergehen, da die bisher angeführten ohne Zweifel genügen.

---

Die Art und Weise wie man das Kränchenwasser mit Nutzen zu Hause trinkt, ist theils hinlänglich bekannt, theils muß sie in besondern Fällen von der Einsicht des Hausarztes geleitet werden. — Nur vom Gebrauche im Winter, der weniger bekannt ist, will ich das nöthige hier beifügen:

Am vortheilhaftesten trinkt man es, aus hinlänglich bekannten Gründen, des Morgens nüchtern, und zwar alle 12 bis 15 Minuten ein Glas zu 4 bis höchstens 6 Unzen Apothekergewicht; — eine halbe Stunde auf das letzte Glas nimmt man das gewohnte Frühstück; nur keinen Thee, welcher leicht dabei schwitzen macht, und

die Kräfte des Wassers verjagt. — Da sich das Kränchenwasser so äußerst leicht verdaut, so ist Bewegung im Freien, die im Winter auch nicht täglich möglich ist, grade keine unbedingte Nothwendigkeit bei seinem Gebrauche; es ist genug daß man, so lange man trinkt, im Zimmer auf und abgehe, oder irgend eine Beschäftigung wähle, wobei man nicht anhaltend sitzt; im Nothfall kann man sogar stehend am Schreibpult, abwechselnd dabei arbeiten.

Wer es aus langer Gewohnheit nicht vertragen kann, lange nüchtern zu bleiben, namentlich nervenschwache Frauenzimmer, dürfen erst ganz früh eine Tasse nicht zu starken Caffee trinken, und eine halbe Stunde darauf das Wasser anfangen und später dann, wie oben, das volle Frühstück nehmen.

Bei hartnäckigen Catarrhen würkt es am schnellsten und eindringendsten, wenn man Morgens die ersten zwei oder drei Gläser schon im Bette und zwar erwärmt trinkt, wozu ich folgendes Verfahren am bewährtesten gefunden habe: Damit nichts von den flüchtigen Bestandtheilen entweiche, füllt man das Glas gestrichen voll, deckt schnell ein Blatt weißes Papier darauf und setzt es in ein Gefäß mit warmen Wasser, bis das Mineralwasser überschlagen und laulich geworden ist. — Wer es mit Milch vermischt trinken darf, der erwärmt es mit heißer; in der Regel nimmt man einen Theil Milch und zwei Theile Kränchen. Ist die Milch recht heiß, so entsteht schnell ein leichtes Aufbrausen, von dem durch die Hitze sich entwickelnden kohlen-sauren Gase; um diesen sehr wirksamen Bestandtheil nicht zu verlieren, ist es daher nothwendig das Glas auf einmal rasch auszuleeren. Wem aber die ganze Portion zu stark ist, der trinke lieber kleinere Gläser, aber desto öfter.

Es giebt endlich so erstaunlich empfindliche Magen, daß jedes kalte Mineralwasser ohne Unterschied, selbst unser Kränchen, Druck im Magen verursacht. Diesen empfehle ich ebenfalls die eben angeführte Erwärmungsart, als vollkommen abhelfend.

---

Ich habe nun bisher gezeigt, in welchen Krankheiten das Kränchenwasser curmäßig bloß zu Hause getrunken, im Sommer wie im Winter, sich hülfreich erweist; kann aber diese Abhandlung nicht schließen, ohne noch

an einen sehr wesentlichen, bisher zu oft übersehenen Nutzen desselben angelegentlich zu erinnern.

Es ist dieß die Nachcur mit Kränchenwasser, auf die in Ems gehaltene Hauptbrunnencur. Würde sie fleißiger angewendet, so würde wohl die Klage, daß Ems hie und da nicht geholfen habe, schwerlich je statt finden. Es ist eine zur Genüge bekannte Sache, daß hartnäckige Uebel, so wie den anhaltenden langen Gebrauch von Arzneien, so auch den fortgesetzten Gebrauch der Mineralwasser, bis zum gewünschten Ziele erfordern, wenn sie gründlich helfen sollen; bei großen, schon Jahre lang gedauert habenden, eingewurzelten Uebeln, ist daher, wie man leicht einsieht, diese Nachcur eine wahrhaft unerläßliche Bedingung. — Eben so bekannt ist es, daß die guten Wirkungen der Brunnencuren an der Quelle, nicht selten erst zu Hause im Erfolge sichtbar werden. Sehr viele Kranke kommen aber mit zu Hause schon ängstlich berechneter Zeit, wie lange sie in Ems zu bleiben gedenken, an, und eilen darum zu früh wieder fort, als daß eine vollkommen günstige Wirkung eintreten könnte; — zu Hause wird dann durch Ueberarbeiten, das Versäumte nachzuholen, durch Nachhängen an Lieblingsünden, gar oft auch das wenige Gute, was sie mitgebracht hatten, wieder ganz zerstört. — Diese alle sollten ohne Ausnahme noch 30 bis 40 Krüge Kränchenwasser mitnehmen und zu Hause trinken; wodurch nicht nur die Heilung sicher vollendet, sondern auch jene Nachwirkungen erst recht vollständig eintreten, und gar manche Klagen über vergeblich verschwendete Zeit und Kosten, erspart werden würden. Die Ausgabe ist an sich gering und das hier für nichts weniger als Wohlseyn und Gesundheit angelegte kleine Capital, kann nichts andres als sichere und für das übrige Leben wohlthätige und erspriesliche Zinsen tragen.

In diesem Augenblick liegen Briefe von vorjährigen Brunnengästen vor mir, woraus ich mit wahrer Freude sehe, daß durch die eben erwähnte Nachcur, in einem Fall, das gewiß äußerst wichtige und schwer zu heilende Uebel, — Blasenhämorroiden; — in dem andern ein eingewurzelttes Krampfübel bei einem Frauenzimmer; — im dritten ein halbseitiger heftiger Kopfschmerz (Migräne) gründlich gehoben wurden.

Wer so verfährt, der wird immer dankerfüllt und ohne Reue an unsere Quelle zurückdenken können.

